

stungen des deutschen Katholizismus der Nachkriegszeit rühmend gedachten, aber mir dann die konkreten Fragen stellten: „Warum habt ihr Deutsche so wenige Heilige? Warum erscheint die Muttergottes nicht in Deutschland?“ Meine Antwort hierauf war eindeutig und den italienischen Priestern einleuchtend. Wenn wir Deutsche wieder mehr Heilige bekommen wollen, dürfen wir dem Heiligen Geist sein Werk nicht erschweren. Löschen wir darum das heilige Feuer inniger Gottverbundenheit nicht aus, wenn es irgendwo zu glühen beginnt! Nahen wir uns solchen Seelen mit der Ruhe und Überlegenheit des aufgeschlossenen, in der Seelenleitung und in mystischen Fragen wohl bewanderten Priesters! Das wird den betroffenen Seelen und unserem ganzen katholischen Volke zum Nutzen sein.

Waldaschaff (Bayern)

DDr. Wilhelm Büttner

## Mitteilungen

**Biblische Zahlen — unglaublich?** Es gehört heute wohl schon zum festen Bestand der Exegese, daß sich hinter den hohen Zahlenangaben der Genesis eine Zahlenmystik verbirgt, die nicht mehr restlos deutbar ist. Es ist möglich, daß des Rätsels Lösung in der Sonnenzahl 365 liegt. Sonne und Leben bedingen ja einander. Weil nun in den vor- und nachflutlichen Patriarchenlisten von der Weitergabe des Lebens die Rede ist, wirkt die Verwendung der Sonnenzahl hierbei sehr sinnvoll. Doch von diesen Zahlen soll hier nicht gehandelt werden. Wer sich näher interessiert, sei auf den 1. Band meiner „Geschichte des Alten Testaments“ verwiesen, wo die „Chronologie der biblischen Urgeschichte“ ausführlich behandelt ist.

Unser Interesse gilt hier den hohen Ziffern der Volkszählungslisten, über die man entweder gedankenlos hinwegliest oder, nachdenklich geworden, den Kopf schüttelt, da solche Zahlen historisch unmöglich sind.

1. Davids Volkszählung (2 Sam 24). Nach I Chron 21, 1 war es der Satan selber, der David zur Volkszählung reizte. In gewissen Kreisen hatte also die Volkszählung einen dämonischen, widergöttlichen Charakter und mußte göttliche Bestrafung nach sich ziehen. Selbst der Haudegen Joab, den David mit der Durchführung betrauen wollte, meldete religiöse Bedenken an. Jehovah möge das Volk mehren und zahllos machen — aber zählen? David setzte sich über diese Bedenken hinweg und ließ die Zählung durchführen, worauf dann tatsächlich die Pest ausbrach. Die „altertümlichen“ religiösen Anschauungen, die hier zum Vorschein kommen, verdienten eine ausführlichere Behandlung. Es scheint aber hier nicht bloß altes religiöses Gedankengut, sondern überhaupt eine urtümliche Volkstheologie, die zu allen Zeiten gleich bleibt, vorzuliegen. Bei Katastrophen sucht das Volksgewissen nach einem Schuldigen. Die Pest zur Zeit Davids erklärte man als Strafe für die Volkszählung, die einen Eingriff in Gottes Herrscherrechte darstellte.

Nach Durchführung der Zählung konnte Joab mit dem stolzen Ergebnis aufwarten: „In Israel 800.000 Krieger, die das Schwert ziehen können, und 500.000 für Juda“ (24,9): macht im Kriegsfall ein Heeresaufgebot von 1.300.000 Mann. Man bedenke nun, daß das Imperium Romanum in seiner Blütezeit unter Kaiser Hadrian nur 30 Legionen in der Stärke von 180.000 Mann aufstellte, wovon zur Niederwerfung des überaus erbitterten Bar-Kochba-Aufstandes etwa 35.000 Mann eingesetzt wurden<sup>1)</sup>), dann erweist sich das Millionenheer Davids von selbst als Utopie. Solche Heeresaufgebote kannte der gesamte Alte Orient nicht. Was sollen wir also mit der Zahl anfangen? P. Kugler<sup>2)</sup> meint daher, daß nicht die Heeresstärke, sondern die Bevölkerungszahl angegeben sei. Dies geht aber nicht ohne Eingriff in den jetzigen Text. Die Volkszählung wurde vom General Davids durchgeführt und hatte ausdrücklich militärischen Zweck. Gegen die Bevölkerungszahl von über einer Million zur Zeit Davids wäre an sich nichts einzuwenden, da ausgrabungsmäßig<sup>3)</sup> feststeht, daß Palästina in der davidisch-salomonischen Ära einen unerhörten wirtschaftlichen Aufschwung nahm und daher die Bevölkerung auch ständig anwuchs. Albright<sup>4)</sup> gibt die Bevölkerungszahl zur Zeit Davids nur mit 600.000 an. Seine Voraussetzung, wonach in den Listen Num 1 ff. die davidische Volkszählung aufgezeichnet sei, stimmt aber nicht. Der neue Staat Israel, der kaum ein Drittel des davidischen Großreiches umfaßt, hat bereits die Zweimillionengrenze erreicht. Daher wäre die Zahl von 1.300.000 als Einwohnerzahl des Davidsreiches durchaus glaubwürdig. Leider steht dies nicht im Text, der ausdrücklich von militärischer Musterung spricht. Quid ergo?

2. Volkszählung am Sinai (Num 1) und in den Gefilden Moabs (Num 26). Im zweiten Jahre nach dem Auszug bekam Moses am Sinai den Befehl, das Volk zu mustern. Es handelt sich auch hier nicht um eine allgemeine Volkszählung, sondern wieder ausdrücklich um die Erfassung der Kriegsdienstfähigen über zwanzig Jahren. Am Ende der Wüstenwanderung steht eine gleiche Musterung in den Gefilden Moabs. Es ist der Mühe wert, die Zahlenlisten nebeneinander zu stellen:

Ruben	46.500	43.730	Ephraim	40.500	32.500
Simeon	59.300	22.200	Manasse	32.200	52.700
Gad	45.650	40.500	Benjamin	35.400	45.600
Juda	74.600	76.500	Dan	62.700	64.400
Issachar	54.400	64.300	Ascher	41.500	53.400
Zebulon	57.400	60.500	Nephthali	53.400	45.400

Summe 603.550 und 601.730

<sup>1)</sup> J. Meyshan, The Legion which reconquered Jerusalem in the War of Bar Kochba. Palestine Exploration Quarterly 90 (1958), 25.

<sup>2)</sup> F. X. Kugler, Rätselhafte Zahlen im Alten Testament. Stimmen der Zeit 109 (1925), 96–112.

<sup>3)</sup> E. Wright, Biblische Archäologie (1958), 117.

<sup>4)</sup> W. F. Albright, Die Religion Israels im Lichte der archäologischen Ausgrabungen (1956), 139.

Ein solches Heeresaufgebot in der Sinaiwüste und später auf den Gefilden Moabs ist eine historische Unmöglichkeit, die vielleicht der „fromme Bibel-leser“ glauben, ein geschichtlich denkender Mensch aber nicht verdauen kann. Sind die Zahlen daher Ausdruck des israelitischen Größenwahns, Rückprojektionen aus späterer, nachexilischer Zeit, die von der Urzeit nur in großen Dimensionen dachte? Doch bevor wir vorschneid den Stab über die Bibel brechen, ist es geraten, sich vorher noch ein wenig im Alten Orient umzusehen. Stehen die biblischen Volkszählungen und Musterungen tatsächlich so isoliert da? Oder werden sie durch die Ausgrabungen als wahr erwiesen?

**3. Musterungen im Alten Orient.** Die Ausgrabungen überraschen uns immer mit neuen Ergebnissen, die unsere Kenntnis der Bibel ergänzen, aber auch korrigieren. Der Standpunkt, daß die Frühgeschichte Israels im Dunkel der Vorzeit spielte, ist längst überholt. Israel ist ein junges Volk inmitten des Alten Orients. Aufschlußreich für unsere Untersuchung sind die Funde von Mari, jener Stadt am Euphrat, die schon vor Hammurabi ihre Hochblüte erreichte, bald nach ihm zerstört und vom Wüstensand begraben wurde. Aus den gefundenen Archivtexten<sup>5)</sup> geht hervor, daß auch damals schon Zentralismus und Bürokratismus blühten. Zwecks Erfassung der Wehrfähigen wurden damals schon regelmäßige Musterungen durchgeführt. Name und Standort wurden auf Tontafeln geschrieben, die an die Zentrale eingeschickt werden mußten. Für den Fall einer Mobilisierung hatte man also genaue Grundlagen vor sich<sup>6)</sup>. Neben dieser zentralistischen, namentlichen Erfassung der Wehrfähigen gab es aber noch einen anderen Modus, der vor allem, wie es scheint, bei den Beduinen<sup>7)</sup> in Anwendung kam. Jasmach-Addu<sup>8)</sup> gab dem Beduinenstamm der Bânû-jamîna (Benjamin) folgenden Musterungsbefehl: „Der König zieht zu einer Militärexpedition aus. Laß alle, die Jungen eingeschlossen, versammeln. Der Sugagum (Scheich), dessen Truppe nicht vollzählig ist, soll den Groll des Königs zu kosten bekommen! Gib ihnen diesen Befehl, registriert aber brauchen sie nicht zu werden!“ Das heißt, daß die Verantwortung für die Aufstellung der einzelnen Fähnlein den Stammesscheichen überlassen blieb.

Es stehen also hier zwei Rekrutierungssysteme nebeneinander: das zentralistische mit namentlicher Erfassung der Einzuberufenden und das Stammessystem, wo für die Aufstellung der Truppe die Scheiche verantwortlich waren. Möglicherweise schrieb der König den Beduinen eine bestimmte Zahl von Soldaten vor. Wie sie diese aufbrachten, darum kümmerte er sich nicht. Aus einem weiteren Brief Jasmach-Addus<sup>9)</sup> geht hervor, daß die vier Stämme der Ubrabu, Jachriû, Jachrûri und Amnani — alle vier als Teilgruppen des großen Stammes der Bânû-jamîna bekannt — zusammen 600 Mann stellten, einzeln also ungefähr 150 Mann. Es ist kaum anzunehmen,

<sup>5)</sup> Textausgabe in der noch nicht abgeschlossenen Reihe: Archives Royales de Mari (abgekürzt: ARM), ab 1946 ff.

<sup>6)</sup> J. R. Kupper, Le recensement dans les textes de Mari. Studia Mariana (1950), 99–110.

<sup>7)</sup> J. R. Kupper, Les Nomades en Mésopotamie au temps des rois de Mari. Paris 1957.

<sup>8)</sup> ARM I, 6: 15–21.

daß in dieser Zahl alle Waffenfähigen zwischen 20 und 45 Jahren eingeschlossen sind. Vielleicht blieben ebenso viele oder noch mehr bei den Herden und Familien zurück. Charakteristisch bleibt das Stammesaufgebot, das auf Auswahl beruht. Eine ähnliche Rekrutierung findet sich auch in der Ilias<sup>10)</sup>. Die „Hirten der Völker“ zogen an der Spitze des jeweiligen Stammesaufgebotes in den Kampf. Eine zentralistisch zusammengesetzte Armee kannten die Achäer vor Ilion noch nicht.

All das legt doch die Vermutung nahe, ob dieses Stammes-Rekrutierungssystem nicht auch im alten Israel Anwendung fand. Sir Flinders Petrie<sup>11)</sup> war auf der richtigen Spur, als er vermutete, daß Eleph nicht „Tausend“, sondern „Stamm, Sippe, Klan“ heißen müßte. So wollte der verfolgungswütige Saul David nicht in den „Tausendschaften“, sondern in allen „Klans oder Sippen Judas“ (I Sam 23, 23) aufstöbern (alphe[j] Jehuda). Nach dem Propheten Michäas ist Bethlehem so klein, daß es nicht einmal für einen Eleph reicht: „Und du, Bethlehem, bist kleiner als ein Eleph, und trotzdem wird aus dir der Führer Israels hervorgehen“ (Mi 5, 1).

In den Volkszählungslisten der Bibel<sup>12)</sup> rauscht es nur so von „Tausenden“. Dieses unheimliche Rauschen aber wird auf sehr nüchterne Maße zurückgeführt, wenn man statt „Tausend“ „Klan, Sippe oder Landsmannschaft“ liest. An der Spitze einer solchen Truppe stand der rōs eleph, wieder nicht „Hauptling der Tausendschaft“, sondern der „Landsmannschaft“ (Num 1, 16; 10, 4; Jos 22, 21).

Wenn wir dieses Ergebnis auf obige Monstertabelle anwenden, ergibt sich folgendes: Der Stamm Ruben stellte nicht 46tausend und fünfhundert Mann, sondern die 46 Sippen brachten zusammen 500 wehrfähige Krieger auf. Das gleiche gilt von den Tausendern der anderen Stämme. Im gesamten bildeten also die 598 Stammessippen eine Heeresmacht von 5550 Mann, eine Zahl, die wieder auf Grund der Ausgrabungen sehr glaubwürdig ist.

Zum Vergleich einige Zahlen aus dem Archiv von Mari<sup>13)</sup>: Das Königreich Mari stellte im Kriegsfall 4000 Mann, Assyrien 10.000, Eschnunna 6000, macht zusammen 20.000. Die vereinigten Aramäer sandten gegen David 22.000 Mann (II Sam 8, 5). Die kleineren Städteaufgebote zeigen folgendes Bild: Die Stadt Terqa hätte für den Arbeitsdienst an einem Kanal 400 Mann stellen sollen, konnte aber nur 200 aufbringen. In der Garnison in Mari lagen 222 Mann, die zu neun Gayum (vielleicht hebräisch Goj = Stamm, Volk) gehörten. Die militärische Zensusliste von Alalach berichtet, daß in den einzelnen Distrikten sehr kleine Gruppen ausgehoben wurden: 3, 6, 17, 19 Mann. Wenn diesen „Distrikten“ tatsächlich das hebräischen Eleph entspricht, schmilzt der „Führer einer Tausendschaft“ (eleph) arg zusammen zu einem Anführer von 10 bis 20 Mann.

<sup>9)</sup> ARM I, 42.

<sup>10)</sup> J. Kromayer und G. Veith, Heerwesen und Kriegsführung der Griechen und Römer (1928), 257—261.

<sup>11)</sup> W. M. Flinders Petrie, Egypt and Israel (1911), 42—46.

<sup>12)</sup> G. E. Mendenhall, The Census Lists of Numbers 1 and 26. Journal of Biblical Literature. 77 (1958), 52—66. — Behandelt das Problem sehr ausführlich. Ihm verdankt dieser Artikel seine Anregung.

<sup>13)</sup> ARM I, 23; VI, 33; VI, 65.

Aus all dem geht hervor, daß die biblischen Musterungslisten keine Rückprojektionen aus späterer Zeit sein können<sup>14)</sup>. Im Gegenteil, ihr altertümlicher Charakter setzt voraus, daß dem Verfasser bei der Abfassung seines Geschichtswerkes alte Listen zur Verfügung standen, wie sie die Ausgrabungen aus anderen Orten zutage gefördert haben<sup>15)</sup>.

Daß man Eleph später als Tausend verstand, röhrt daher, daß die Militärorganisation in der Königszeit eine innere Umwandlung erfuhr<sup>16)</sup>. Bis dahin galt das Stammes- und Sippenaufgebot, das noch bei der Volkszählung Davids zugrunde liegen durfte. Die Nordstämme zählten 800 Eleph, Juda 500. Wenn nur jede Sippe durchschnittlich 10 Mann auswählte, so konnte David im Kriegsfall nicht 1,300.000 Krieger einberufen, sondern nur etwa 13.000, was in den Bereich der altorientalischen Machtverhältnisse ausgezeichnet hineinpaßt. Ebenso glaubwürdig klingt dann das Aufgebot von 5550 Mann in der Wüste Sinai und von 5730 Mann auf den Gefilden Moabs, mit denen Israel zur Eroberung Kanaans antrat. Die Regierung Salomons bedeutet auf verschiedenen Gebieten eine direkte Revolution<sup>17)</sup>. Anstelle der alten Stammesgrenzen teilte er das Land in neue Gauen ein. Das Heer modernisierte er dadurch, daß er es nach damaligen Begriffen auf das modernste mit Kriegswagen und Rossen ausrüstete. Für die neue Streitmacht genügten die alten Stammesaufgebote nicht mehr. Damit durfte auch der Bedeutungswandel von Eleph zusammenhängen. Aus den alten „Sippschaften“ waren tatsächlich „Tausendschaften“, d. i. Battaillone<sup>18)</sup>, geworden. Und dieser neue Begriff wurde auf die alten, in den Archiven<sup>19)</sup> verwahrten Musterungslisten der Frühzeit Israels angewandt, wodurch jene unglaublich wundervollen Monsternahlen entstanden. Folgerichtig müßte daher in neuen Bibelübersetzungen mit den „Tausendern“ gründlich aufgeräumt und an deren Stelle „Klan oder Sippe“ eingesetzt werden. Am hebräischen Text braucht man kein Jota und kein Häkchen zu ändern, man muß nur den altertümlichen Sinn von Eleph richtig erfassen und ist überrascht, wie auch diese öden Listen ein lebendiges Bild des alten Zwölfstämmevolkes bewahrt haben, das in mehrere hundert Sippen oder Klans untergegliedert war, aus denen jeweils die Wehrfähigen für den Volksheerbann aufgeboten wurden.

Graz

Univ.-Prof. DDr. Claus Schedl C.Ss.R.

<sup>14)</sup> W. F. Albright, *Die Religion Israels* (1956), 139.

<sup>15)</sup> J. A. Wilson, *The Burden of Egypt* (1951), 82. Bereits im Alten Reich ließen die Pharaonen alle zwei Jahre (später jährlich) das Land registrieren, um den Kataster festzulegen. Nun hat gerade David seinen neuen Hofstaat nach ägyptischem Muster eingerichtet. Kommt die Anregung zur Volkszählung auch von daher?

<sup>16)</sup> M. Noth, *Geschichte Israels* (1950), 94.

<sup>17)</sup> Ebenda, 177 ff.

<sup>18)</sup> L. Desnoyer, *Histoire du peuple Hébreu*. II, 256.

<sup>19)</sup> David setzte das Hofamt eines Sopher, d. i. „Schreibers“, ein, der nicht bloß die aus- und inländische Korrespondenz zu bewältigen hatte, sondern auch das Archiv, das sich an allen ausgegrabenen Königshöfen findet, eingerichtet haben muß. Hier wurden die Annalen der Könige Israels und Judas geschrieben und aufbewahrt. Das setzt voraus, daß die Volkszählungslisten nicht erst in nachexilischer Zeit erdichtet, sondern vor der Zerstörung Jerusalems vom biblischen Historiker für die Darstellung seines Werkes als Quellen ausgeschöpft wurden.